

ISSN 0073-8417

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

SEKTION

BIOLOGIE

SERIE 12 · NUMMER 20 · 1979

FILM E 2229

Glis glis (Gliridae)
Jungenbetreuung
Nahrungsaufnahme der Jungen



INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM · GÖTTINGEN

Angaben zum Film:

Stummfilm, 16 mm, farbig, 83 m, 7¹/₂ min (24 B/s). Hergestellt 1973, veröffentlicht 1979.

Das Filmdokument ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt. Die Aufnahmen wurden von der Heinz-Sielmann-Produktion, München, hergestellt. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. H. KUCZKA; Schnitt: R. DRÖSCHER.

Zitierform:

SIELMANN, H.: Glis glis (Gliridae) – Jungenbetreuung – Nahrungsaufnahme der Jungen. Film E 2229 des IWF, Göttingen 1979. Publikation von W. MOELLER, Publ. Wiss. Film., Sekt. Biol., Ser. 12, Nr. 20/E 2229 (1979), 6 S.

Anschrift des Verfassers der Publikation:

Dr. W. MOELLER, Furtwänglerstr. 29, D-6900 Heidelberg.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

Sektion BIOLOGIE

Sektion PSYCHOLOGIE · PÄDAGOGIK

Sektion ETHNOLOGIE

Sektion TECHNISCHE WISSENSCHAFTEN

Sektion MEDIZIN

NATURWISSENSCHAFTEN

Sektion GESCHICHTE · PUBLIZISTIK

Herausgeber: H.-K. GALLE · Schriftleitung: E. BETZ, I. SIMON

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN sind die schriftlichen Ergänzungen zu den Filmen des Instituts für den Wissenschaftlichen Film und der Encyclopaedia Cinematographica. Sie enthalten jeweils eine Einführung in das im Film behandelte Thema und die Begleitumstände des Films sowie eine genaue Beschreibung des Filminhalts. Film und Publikation zusammen stellen die wissenschaftliche Veröffentlichung dar.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN werden in deutscher, englischer oder französischer Sprache herausgegeben. Sie erscheinen als Einzelhefte, die in den fachlichen Sektionen zu Serien zusammengefaßt und im Abonnement bezogen werden können. Jede Serie besteht aus mehreren Lieferungen.

Bestellungen und Anfragen an: Institut für den Wissenschaftlichen Film
Nonnenstieg 72 · D-3400 Göttingen
Tel. (05 51) 2 10 34

Heinz-Sielmann-Produktion, München:

Film E 2229

Glis glis (Gliridae) – Jungenbetreuung – Nahrungsaufnahme der Jungen

Verfasser der Publikation: WALBURGA MOELLER, Heidelberg

Inhalt des Films:

Glis glis (Gliridae) – Jungenbetreuung, Nahrungsaufnahme der Jungen. Der Film zeigt einen weiblichen Siebenschläfer (*Glis glis*) mit Jungen in seiner Nisthöhle. Die Mutter beleckt Afterregion und Körper der Jungen und stellt sich zum Säugen über sie. Als sie sich hingelegt hat, lecken die Jungen ihren Speichel. Ein älteres Jungtier versucht, die Wand der Baumhöhle zu erklettern. Es wird demonstriert, wie das Weibchen seine Jungtiere umquartiert, dabei ergreift es mit dem Maul je ein Jungtier am Rückenfell, trägt es zum Höhleneingang, springt auf einen Ast und läuft rasch in eine andere Baumhöhle. Die neue Nisthöhle wird mit Eichenlaub ausgepolstert.

Ein adulter Siebenschläfer löst mit den Vorderpfoten eine braune Eichel aus dem Becher, und ein Jungtier beißt eine grüne Frucht am Stiel ab. Weiterhin beleckt ein Jungtier eine kleine Pflaume und frißt von der Frucht.

Summary of the Film:

Glis glis (Gliridae) – Nursing the Young; Reception of Food by the Young. The film shows a female Fat Dormouse (*Glis glis*) with its young in a nesting hole. The mother licks the anal-region and the skin of her young. She is standing over her young while they are suckling. When she has laid down, the young start licking her saliva. An older young tries to climb up the wall of the tree-hole. The dislodging of the young by the female is demonstrated. With her mouth the mother grasps her young at the skin of its back and carries it to the entrance of the hole. She jumps on a bough and runs into another tree-hole. This new nesting hole is stuffed with fresh oak leaves. – An adult Fat Dormouse is looking for food: it looses a brown acorn out of its cup with its fore paws and a young one bites a green acorn off its petiole. The Fat Dormouse licks a little plum and eats bits of this fruit.

Résumé du Film:

Glis glis (Gliridae) – Le soin des jeunes et prendre de la nourriture chez des jeunes. Le film montre une Loir gris (*Glis glis*) femelle avec des jeunes dans son nichoir. La mère léche la région anale et la peau des jeunes et elle se pose au-dessus des jeunes pour les

nourrir. Quand elle se couche, les petits commencent à lécher sa salive. Un petit essaye à grimper la paroi du nichoir. Le déplacement des jeunes par la femelle est présenté. La mère prend les petits par la peau du dos chacun en particulier et les porte à l'entrée du nichoir. Elle saute sur une branche et court dans un autre nichoir. Elle rembourre ce nichoir nouveau avec des feuilles de chêne. Un Loir gris adult cherche de la nourriture: il détache un gland brun de son godet avec ses pattes antérieurs. Un autre animal plus jeunes mord un gland vert de son pétiole. Une prune petite est léchée par le Loir gris et il mange des petits morceaux de cette fruit.

Allgemeine Vorbemerkungen

Die Familie der Bilche oder Schläfer (Gliridae) wird mit den Pinselschwanzbilchen Afrikas und den in Asien lebenden Stachelbilchen sowie dem Salzkrautbilch zur Überfamilie der Bilchartigen (Gliroidea) zusammengefaßt. Sie gehören zur Unterordnung der Mäuseverwandten (Myomorpha) und damit zur größten Verwandtschaftsgruppe innerhalb der Nagetiere oder Rodentia. Die Bilche werden in Mitteleuropa vielfach als Schläfer bezeichnet, da sie etwa ein halbes Jahr schlafend in Erd- oder Baumhöhlen zubringen. Typisch für sie ist ein weiches, dichtes Fell, das überwiegend aus Wollhaaren besteht, — nur die Nasenregion ist mit kurzen Haaren bedeckt. Die abgerundeten Ohren sind gut sichtbar, der lange Schwanz ist buschig oder zeitig behaart, so daß einige Arten an Hörnchen erinnern. Ihre großen schwarzen, knopfartig hervorstehenden Augen, die langen Leithaare der Schnauzenregion und das sehr feine Gehör kennzeichnen sie als nachtaktive Tiere. Bilche können hervorragend klettern, durch kissenartige Schwielen an den Fußsohlen sind sie besonders gut an das Baumleben angepaßt und finden auch an glatter Rinde Halt.

Wie die meisten anderen Nager ernähren sich Bilche von Früchten, Knospen und Sämereien, gelegentlich auch von Baumrinde. Daneben erbeuten sie Insekten, Jungvögel und Mäuse und fressen mit Vorliebe Vogeleier. Nach HEPTNER (fide ПЕЧОСКИ) treten Siebenschläfer in der UDSSR als Obstschädlinge auf; im nördlichen Kaukasus beläuft sich der von diesen Bilchen verursachte jährliche Schaden auf etwa 25 000 t Obst.

Neben dem Menschen, der jedoch nur dem Siebenschläfer nachstellt, werden die Bilche durch ihre nächtliche Lebensweise bevorzugtes Opfer von Eulen. Die Verbreitung der einzelnen Arten wurde daher fast ausschließlich durch Auffinden von Zähnen und Schädelfragmenten in Speiballen von Eulen bekannt. In Mitteleuropa kommen neben dem Siebenschläfer und dem kleinsten Bilch, der Haselmaus, noch Garten- und Baumschläfer vor.

Die eigentlichen Bilche (Unterfamilie Glirinae) bewohnen die gemäßigten Zonen der alten Welt, d.h. sie sind von Großbritannien bis Japan bzw. von Mittelschweden bis nach Nordafrika und Kleinasien anzutreffen.

Der Siebenschläfer

Der Siebenschläfer (*Glis glis* Linné, 1766) ist die größte und häufigste Art unserer Bilche. Er ist über fast ganz Europa und Kleinasien verbreitet. Es sind etwa 12

Unterarten bekannt, die sowohl durch Färbung als auch durch Größe unterscheidbar sind. Die deutsche Unterart (*Glis glis glis* L., 1766) erreicht eine Körperlänge von 19 cm, eine Schwanzlänge von 15 cm und ein Körpergewicht von 100–120 Gramm. Sein buschiger Schwanz verleiht ihm oberflächliche Ähnlichkeit mit einem Eichhörnchen, doch sind seine Ohren nackt und sein grauer Pelz besitzt auf der Rückenmitte schwarze Grannenhaare. Das Bauchfell ist rein weiß, und ein dunkler Ring umgibt die Augen.

Früher bewohnte der Siebenschläfer die Laub- und Mischwälder, heute hält er sich häufiger in gartenreichen Ortschaften auf, dabei bevorzugt er das Tief- und Hügel-land. Während er als Tagesversteck in Baumhöhlen, Nistkästen oder Mauerlöchern ruht, bevorzugt er als Nistplätze Nester größerer Vögel oder Eichhörnchenkobel und siedelt sich besonders gern in Gartenhäuschen oder Waldhütten an. Im Herbst – je nach Temperatur – im September oder Oktober zieht er sich zum Winterschlaf in Erdhöhlen oder geräumige Nistkästen zurück, die mit Pflanzenfasern weich ausgepolstert sind. Der Name Siebenschläfer bezieht sich auf die fast siebenmonatige Winterschlafzeit. Bevor er sein Winterquartier bezieht, mästet er sich mit nahrhaften Samen, wie z.B. Nüssen, Kastanien, Bucheckern und Eicheln. Schon zur Zeit der Römer schätzte man Bilchbraten sehr. In großbauchigen Tongefäßen, den sog. Glirarien, wurden sie gehalten und vor dem Verzehr gemästet. In verschiedenen Landstrichen werden Siebenschläfer heute noch vom Menschen gegessen.

Fortpflanzung und Jungenpflege

Nach Beendigung des Winterschlafs, in den Monaten Mai bis Juni, paaren sich die Siebenschläfer. Nach etwa 4wöchiger Tragzeit werden drei bis sieben – selten bis zehn – Junge geboren, die nach ca. drei Wochen ihre Augen öffnen. An einer in Gefangenschaft gehaltenen Siebenschläferfamilie konnte L. KOENIG (fide PŘECHOCKI) das Mutter-Kind-Verhalten beobachten. Wenn die Jungtiere trinken, liegt das Weibchen flach auf dem Rücken oder steht breitbeinig über den Jungen, wobei diese gelegentlich mit dem buschigen Schwanz bedeckt werden. Kurz nach der Geburt, aber auch während der ganzen Nestlingszeit, beleckt das Weibchen seine Jungen. Besonders auffallend ist das Speichellecken der Jungtiere, die – gelegentlich laut piepsend – der Mutter die stark speichelnde Mundhöhle auslecken. Wahrscheinlich enthält der Speichel wichtige Aufbaustoffe.

Da die noch blinden Jungen schon sehr beweglich sind und sich auf ihren Erkundungsversuchen ständig in Gefahr begeben, verbringt das Weibchen mehrere Stunden am Tage damit, seine Nachkommen zusammenzuhalten. Mit den starken, spitzen Zähnen wird das Junge am Nackenfell ergriffen und zum Nest zurücktransportiert (siehe Film). Erscheint eine Nisthöhle dem Weibchen zu unsicher, so sucht es eine neue Unterkunft, polstert diese aus und zieht mit der ganzen Familie um (siehe Film). Nach mehreren Wochen beginnen die Jungtiere feste Nahrung aufzunehmen und werden bald selbständig. KOENIG beobachtete auch, daß das Männchen sich aktiv an der Brutpflege der etwa zwei Wochen alten Jungtiere beteiligte.

Filmbeschreibung¹

48 B/s

Ein weiblicher Siebenschläfer klettert im Geäst und schlüpft in seine Nisthöhle. Dort beschnuppert er seine Jungtiere, deren Augen noch geschlossen sind. Die Jungen werden mit der Schnauze ergriffen und ausgiebig beleckt. Das Weibchen stellt sich über ihre Jungen während sie saugen und legt sich schließlich nieder. Jungen streben zur Schnauze des Weibchens und lecken ihren Speichel. Sie legt dabei eine Vorderpfote auf den Jungtierkopf und beleckt erneut ihre Kinder. Das Weibchen schlüpft in eine Baumhöhle und läßt die Jungen saugen. Ein etwas älteres Jungtier zeigt Suchbewegungen und erklettert die Wand der Höhle. Weibchen beleckt Afterregion und Körper eines Jungen. Jungtiere streben zu den Zitzen der Mutter, eines klettert über ihren Kopf. Ruhelage eines Jungen neben der Mutter.

24 B/s

Weibchen kommt in eine mit Eichenlaub ausgepolsterte Höhle, ergreift ein Kind am Rücken mit dem Maul, läuft zum Höhleneingang, sichert und springt auf einen waagerechten Ast. Es verschwindet rasch in einer anderen Baumhöhle mit fast kreisrundem Einschlußfloch. Weibchen springt wieder aus der Höhle.

Das Muttertier ergreift ein weiteres Junges in der erstgezeigten Baumhöhle, hat Schwierigkeiten beim Absprung vom Einschlußfloch, umgreift mit beiden Vorderpfoten das Junge, faßt mit den Zähnen das Rückenfell, springt auf den waagerechten Ast und trägt Junges in die andere Baumhöhle.

Mutter bei Jungtieren in der Baumhöhle. 5 Junge sind deutlich unterscheidbar. Ein Junges erklettert Höhlenwand.

Weibchen kommt aus der Baumhöhle, ergreift Eichenlaub und legt es in der Höhle ab. Ein größeres Büschel Laub wird zunächst in das Einschlußfloch gesteckt, dann von innen hineingezogen. Lebhaftige Bewegungen der Jungtiere in der Höhle. Mutter steht über den Jungen, während diese saugen. Adulter Siebenschläfer umfaßt mit den Vorderpfoten eine braune Eichel, die noch am Ast hängt und versucht hineinzubeißen. Löst Eichel aus Becher und dreht sie – auf dünnem Ast sitzend – mit den Vorderpfoten hin und her. Zähne rutschen beim Versuch hineinzubeißen mehrfach ab. Junger Siebenschläfer kommt aus Baumhöhle, balanciert im Geäst, ergreift eine grüne Eichel und beißt sie am Stiel ab.

Junger Siebenschläfer ergreift kleine Pflaume, beleckt die Frucht intensiv und frißt davon. Zweites Jungtier erscheint, beschnuppert eine in der Nähe hängende Pflaume und entfernt sich wieder. Junger Siebenschläfer bearbeitet Pflaume mit den Zähnen und frißt weiter davon.

Literatur

- [1] GERBER, R.: Nagetiere Deutschlands. Die Neue Brehm-Bücherei 27 (1952), 74–78.
- [2] PIECHOCKI, R.: Überfamilie Bilchartige, in Grzimeks Tierleben XI (1969), 383–393.
- [3] SIMROTH, H.: Beobachtungen an einem gefangenen Siebenschläfer, SB. Naturf. Ges. Leipzig, 28/29 (1901/02), 13–18.

¹ Die *Kursiv*-Überschriften entsprechen den Zwischentiteln im Film.